

MÜLLER SIGRIST ZELT AUS KUPFERBLECH

FESTHÜTTE AM HISTORISCHEN MARKTPLATZ IN AMRISWIL

Der Neubau einer Festhütte ist auch in ländlich geprägten Gegenden der Schweiz mittlerweile eine ungewöhnliche Aufgabe: Wie ihr größerer Bruder, die Stadthalle, bietet die Festhütte in erster Linie Raum für kulturelle Veranstaltungen – meistens entscheidet sich die Gemeinde aber gleich für einen auch für Ballsportarten ausgelegten Mehrzwecksaal. In Amriswil schufen die Zürcher Müller Sigrist Architekten einen monolithischen Zeltbau, dessen Fassade aus unbehandeltem Kupfer ländliche Materialien und Verarbeitung aufgreift, sie aber auf eine komplett »unländliche« Weise interpretiert – und die Festhütte im Lauf der Jahre verwitern und Patina ansetzen lässt.

TEXT: Jochen Paul
Fotos: Thomas Enz

Amriswil im Kanton Thurgau: Das zwischen Weinfeldern und Romanshorn am Bodensee inmitten von dörflichen Siedlungsstrukturen, Weinbergen und Obstgärten gelegene Städtchen ist nicht der Ort, an dem der Besucher aus Deutschland ambitionierte zeitgenössische Architektur vermuten würde. Umso größer ist der Überraschungseffekt des »Pentorama«: Im Zentrum des mit der Textilindustrie groß gewordenen ehemaligen Straßendorfs, in bester Lage gegenüber dem historischen Marktplatz mit seinen mittelalterlichen Fachwerkhäuschen, in unmittelbarer Nähe zur neogotischen Kirche und zum Feuerwehrhaus mit dem Platanen bestehenden Vorplatz steht der kupferne Monolith der Festhütte wie das sprichwörtliche »Ding aus einer anderen Welt«.



Die Festhütte entstand anstelle eines 100 Jahre alten hölzernen Vorgängerbaus

Was in den meisten deutschen Städten zur Gründung einer Bürgerinitiative »Rettet das historische Stadtbild!« und bisweilen wütenden Protesten führen würde, trugen in Amriswil alle Beteiligten gemeinsam: Die Website der Stadt (www.amriswil.ch) widmet dem Pentorama einen eigenen Navigationspunkt, und in der Sonderbeilage des Tagblatts, der Thurgauer Zeitung und der Oberthurgauer Nachrichten anlässlich der feierlichen Eröffnung am 2./3./4. November sprechen der Stadtmann und der Präsident der Baukommission in ihrem Grußwort von »einzigartiger Architektur« und davon, dass »das Pentorama zu einem großen Image- und Identitätsfaktor für Amriswil und die ganze Region wird.« Das würde zwar jeder Bauherr sagen, aber im Kanton Thurgau stimmt die Bevölkerung über jeden Kredit, der die Summe von 3 Mio. Schweizer Franken übersteigt, direkt ab: Für Peter Sigrist und Pascal Müller bedeutete dies, sich mit ihrem Modell auf dem Marktplatz den Amriswiler Stimmbürgern zu stellen und sie für das Projekt zu gewinnen. Der hölzerne Vorgängerbau entsprach nach 100 Jahren nicht mehr den energetischen und brandschutztechnischen Anforderungen; zudem war die 1,80 Meter über dem Saal gelegene Bühne nie wirklich brauchbar gewesen. Im November 2004 lobte die Gemeinde einen offenen Wettbewerb für einen »Ersatzbau« aus, den die Zürcher



Kupferbahnen in traditioneller Falztechnik bilden die Fassade

Müller Sigrist Architekten gegen 144 Konkurrenten für sich entschieden. Die Gemeinde folgte dem einstimmigen Votum der Jury, im Juni 2005 wurde der Baukredit von 10,5 Mio. Schweizer Franken bewilligt, und im Mai 2006 die alte Festhütte abgebrochen. Das große Einzugsgebiet von Amriswil verlangte nach einer starken Identität für die Festhütte. Müller Sigrist stellten das Fest selbst ins Zentrum ihrer Entwurfsarbeit: »Im Grunde genommen brauchte es also nur eine Hülle, welche das Fest vor der Witterung schützt«. Sie entwickelten einen weitgehend geschlossenen, zeltförmigen Baukörper in Stahlbeton auf dem Grundriss eines unregelmäßigen Fünfecks mit unterschiedlicher Traufhöhe, den sie von Kopf bis Fuß ein-

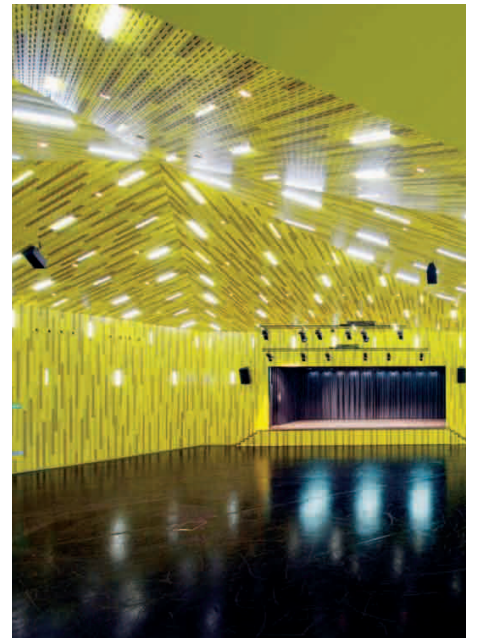
heitlich mit Kupferbahnen in traditioneller Falztechnik verkleideten. Im Gegensatz zum Vorgängerbau, der noch direkt an der Hauptstraße gestanden hatte, platzierten die Architekten die neue Festhütte zurückversetzt an die Hangkante eines kleinen Parks. Damit entsteht als Pendant zum gegenüberliegenden Marktplatz ein großzügiger, punktuell bepflanzter und mit Sitzgruppen aus roh zugesägten Holzbalken möblierter Vorplatz – und ein gewaltiger Sog in Richtung des verglasten Haupteingangs, der sich unter dem trichterförmigen Vordach in der gesamten Breite der Platzfassade öffnet. Innen ist das kristalline Volumen der Festhütte als Zentralraum organisiert, um den sich Bühne, Garderoben, Küche, große und kleine Zuschauergalerie sowie Technikräume und Erschließungen zwiebelförmig herumgruppieren. Der zeltförmige Charakter des Festsaals wird durch den Scheitelpunkt des als Stahlkonstruktion ausgeführten Daches hoch über den Köpfen der Besucher und vier große Öffnungen – zur Bühne, den beiden Galerien und ein wandhohes Fenster zum Park – zusätzlich betont.



Die Architekten platzierten die neue Festhütte zurückversetzt an die Hangkante eines kleinen Parks

So homogen die Festhütte von außen ist, so polychrom ist das Pentorama im Inneren: Im Foyer erinnern rote und grüne Schnittmuster auf silberfarbenem Grund an die Geschichte der Stadt als Textilstandort; Wände und Decke des Festsaals sind einheitlich mit eigens entwickelten stabförmigen Akustik-Täfern in vier verschiedenen Farbtönen zwischen zitronen- und senfgelb verkleidet, die in der Fläche, so die Architekten, »in ihrer Erscheinung an ein Innenzelt erinnern.« Die hinterlüfteten mit Langlöchern versehenen Täfer wurden eigens für das Pentorama entwickelt und von der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA) abgenommen, die Farbgebung auf die Lichtverhältnisse der bündig eingelassenen Fluoreszenzröhren

optimiert. In den Nebenräumen lebt die Festhütte dagegen vom bewussten Einsatz »armer«, aber perfekt verarbeiteter Materialien: schwarzer Gussasphalt, Industrieterrazzo und rotes Epoxidharz als Bodenbelag, roh geschalter Sichtbeton, weiße Porzellanfliesen und sichtbar belassener Kalksandstein für die Wände, offen bzw. auf Putz geführte Installationen – die sich die Besucher am Tag der offenen Tür ganz genau ansehen.



1



3



PETER SIGRIST

1970 geboren in Wallisellen, Zürich
1996 Mitarbeit bei OMA ASIA, Hong Kong
1998 Diplom an der ETH-Zürich
1998–2001 Mitarbeit bei Herzog & de Meuron
2000–2001 Assistent ETH für Kazuyo Sejima, Tokio
2001–2005 Assistent ETH für Christian Kerez, Zürich
2007–Dozent an der Hochschule Liechtenstein BSC

PASCAL MÜLLER

1971 geboren in Billens, Freiburg
1994 / 1996 Mitarbeit bei Studio Libeskind, Berlin
1997 Diplom an der ETH-Zürich
1998 Mitarbeit bei A. McGabhann Architects, Irland
1998–2001 Mitarbeit bei Gigon / Guyer Architekten, Zürich

- 1 Wände und Decke des Festsaals sind einheitlich stabförmigen Akustiktafeln in vier verschiedenen Farbtönen zwischen zitronen- und senfgelb verkleidet.
- 2 Das trichterförmige Vordach erzeugt einen gewaltigen Sog in Richtung des verglasten Haupteingangs

Porträtfoto: Müller Sigrist